

Erste Verleihung des Hildegard Hamm-Brücher-Förderpreises "Demokratie lernen und erfahren" bei der Lernstatt Demokratie am 20. Juni 2009

Jan Hofmann: Kurzlaudatio zum Projekt "Respekt XXL" der Mittelschule Kitzscher

Hier begegnen wir einem Schulprojekt, das leider noch nicht alltäglich ist. In einer deutsch-deutschen Partnerschaft pflegen seit 1990 die sächsische Mittelschule Kitzscher und die niedersächsische Johannes-Kepler-Realschule Hannover nicht eine Schulpartnerschaft mit dem Ziel, gegenseitige Vorurteile abzubauen, Trennendes zu überwinden, Verständnis zu wecken und Freunde zu finden. Nein, sie bemerken in einer kritischen Situation, dass diese Partnerschaft auseinanderbricht, wenn nicht wirklich gemeinsam etwas Substantielles getan, gelernt und öffentlich verantwortet wird. Hier liegt der Ausgangspunkt des Projekts.

Was wurde getan? In den letzten 17 Jahren hat die ursprüngliche Thematik "Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands" an Bedeutung verloren. Vielmehr steht, gerade auch durch den zunehmenden Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an der Hannoveraner Schule, die Begegnung von Jugendlichen aus "zwei Welten" im Mittelpunkt der gegenseitigen Besuche. "Sächsisch sprechende Schüler aus der Kleinstadt Kitzscher treffen auf Schüler aus der Großstadt Hannover, die sehr oft türkischer Herkunft sind, aber hochdeutsch sprechen." Anfangs sind sich die Schüler sehr fremd, was häufig zu Sticheleien, Beleidigungen und manchmal auch zu Gewalt führt. Daneben steht aber auch ein Interesse füreinander. Nach einem Treffen im November 2006 wird deutlich, dass im nächsten Jahr etwas Neues kommen muss, etwas Kreatives. In acht Workshops – Musik, Tanz, Kunst, Video, Theater, Capoierra, Multimedia, Chor – erarbeiten die Jugendlichen innerhalb von fünf Tagen ein abwechslungsreiches Programm zum Thema "Respekt XXL – kreativ gegen Gewalt".

Die fünf Tage verbringen sie Ende November 2007 im Jugendgästehaus in Duderstadt. Ein Lehrer droht am zweiten Tag zu resignieren, sieht dann doch aber die Chance eigenverantwortlichen Lernens, als die Schülerinnen und Schüler das Heft des Projektes in die Hand nehmen: „Die Schüler wollten es anders, als ich es wollte. Es war aber gut so.“ Am Vormittag des fünften Tages präsentieren die Schüler ihr Programm vor einer Klasse aus Duderstadt und am Abend findet eine Aufführung in der Johannes-Kepler-Schule in Hannover statt. Bereits am nächsten Tag fahren alle gemeinsam nach Kitzscher und präsentieren ihr Programm im Rathaussaal. Auch diese Aufführung ist ein voller Erfolg.

Durch seine handlungsorientierten, emotional und musisch geprägten Inhalte, die sich an der teilweise von Gewalt geprägten Erfahrungswelt der Schüler orientieren, trägt das Partnerschaftsseminar zum gegenseitigen Respekt und zu kreativen gewaltfreien Konfliktlösungen bei.

Gemeinsam zu tanzen, zu rappen, zu singen und Theater zu spielen – und das Ganze letztendlich in einem Programm zu präsentieren, ist für die Schüler, die sich anfangs sehr fremd sind, eine große Herausforderung.

Innerhalb von fünf Tagen entwickelt sich ein enges Gemeinschaftsgefühl – aus anfänglicher Distanz und teilweiser Ablehnung wird Nähe. Der "Respekt XXL" vor den eigenen Leistungen und denen der Anderen ist ein besonderes Ergebnis dieser ganz anderen

Partnerschaftsprojektwoche. Es sind Freundschaften entstanden, die z.T. auch heute noch gepflegt werden.

Wir dürfen nicht unterschätzen, wie wichtig derartige biografieübergreifende, ja politisch biografisch verbindende Projekte sein können. In beiden gesellschaftlichen Traditionen ist Intoleranz entstanden und gepflegt worden – aber gleichzusetzen sind diese Traditionen deshalb nicht: Wir benötigen viel mehr solcher Projekte, die die innerdeutsche Differenzerfahrung konstruktiv in ein Miteinander wenden. Denn Toleranz nach innen in der Schule, aber auch Aufmerksamkeit für unsere in der politisch-historische Differenz letzten Endes doch gemeinsame Geschichte sind in der Schule noch immer viel zu selten zu sehen. Das hat natürlich Gründe, wenn wir heute noch nicht wirklich offen mit der deutsch-deutschen Frage in Schule und Gesellschaft hantieren können – ohne dass das deshalb wirklich vernünftig ist. Schon alleine um dieser begründeten Unvernunft pädagogisch sinnvoll zu begegnen, sollten wir möglichst oft in länderübergreifenden Projekten Fragen der Toleranz und des Miteinanders praktisch bearbeiten. Die deutsche Einheit, ihre Voraussetzungen und gegenwärtige Herausforderungen jedenfalls sind echte Bildungsaufgaben für eine politisch wache Schulpraxis in der Demokratie. Die Schulen in Kitzscher und in Hannover haben gezeigt, wie es gehen kann. Wir hoffen, dass sie möglichst viele andere berühren und anstecken können.